



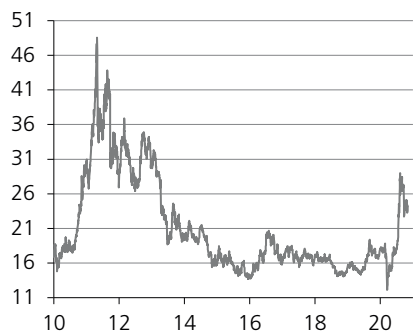
5. November 2020

Wirtschaft · Finanzen · Edelmetalle

USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1910.9	-0.5	9.5	15.5
Silber	24.3	0.5	-0.4	43.7
Platin	877.5	2.0	-3.2	-2.2
Palladium	2338.9	0.3	11.9	26.3
II. In Euro				
Gold	1627.4	0.4	-2.9	23.3
Silber	20.7	0.5	0.1	35.6
Platin	747.4	1.7	-2.5	-7.7
Palladium	1992.0	0.2	12.2	19.2
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	199346.0	-0.4	-4.6	25.1
CNY	12688.8	-0.2	-7.9	23.3
GBP	1468.0	-0.1	-2.7	29.9
INR	142032.2	1.9	-4.0	35.6
RUB	149949.1	1.6	2.3	59.7

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

DIE REGIERUNGEN VERSETZEN EUROPA IN DEN NOTSTAND – UND LEGEN DIE DEMOKRATIE LAHM

► **Der Verfall der Freiheit im Zuge der Coronavirus-Bekämpfung ist besorgniserregend – vor allem weil viele Regierungen den Plänen der UN folgen und Wirtschaft und Gesellschaft „transformieren“ wollen.**

„Wer Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, der wird am Ende beides verlieren.“

—Benjamin Franklin (zugesprochen)

Die Euro-Krise wurde zur Dauer-Eurokrise. Dann wurde die Klimakrise ausgerufen. Jetzt hat sich auch noch der Coronavirus-Notstand hinzugesellt. Die Menschen im Euroraum er- und durchleben eine nicht enden wollende Krisenabfolge, die ihnen eine bedrohliche Ausnahmesituation nach der anderen beschert. Nach nur wenigen Monaten wird ein zweiter Stillstand („Lockdown“) diktiert, der zwar diesmal nicht alle Industrien lahm legen soll, der aber die Freiheiten der Menschen noch stärker beschneidet als im ersten Lockdown.

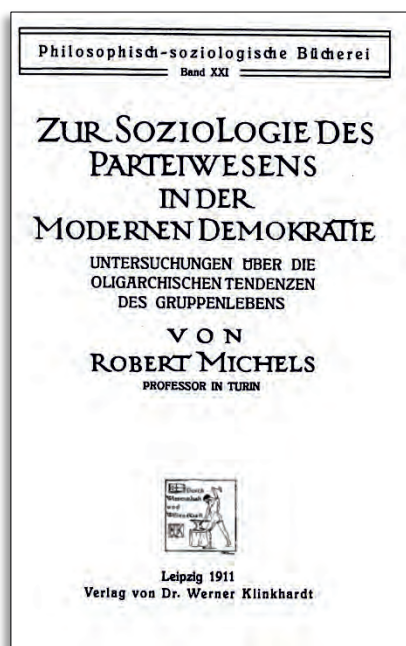
Die Not der Stunde scheint alles zu rechtfertigen. Nach dem Motto: Der Zweck heiligt die Mittel. Und das ist beunruhigend. (Der Staatsdenker Niccoló Machiavelli (1469–1527), dem diese Worte zugeschrieben werden, wusste warum.) Entscheidend ist, ob der Zweck sinnvoll, ob er moralisch akzeptabel und vertretbar ist. Katastrophalen Schaden von den Menschen abzuhalten, ist fraglos ein moralisch akzeptabler und vertretbarer Handlungszweck. Allein die Frage ist: Ist der Coronavirus, ist COVID-19 ein katastrophaler Schaden?

Rechtfertigt er, dass die Regierungen die Grundrechte – wie beispielsweise die Vertragsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Bewegungsfreiheit und Religionsfreiheit – relativieren oder aufheben? Zur Beantwortung dieser Frage rufe man sich in Erinnerung, dass die Grundrechte, die Eingang in die Verfassungen vieler Staaten gefunden haben, *Abwehrrechte* sind: Sie sollen die Bürger vor der Übergrifflichkeit des Staates und seiner Repräsentanten schützen, gerade auch in Ausnahmesituationen!

Doch leider sind Protest und Widerstand der Bürger gegen den Entzug ihrer Freiheitsrechte, die übrigens ohne parlamentarische Beteiligung herbeigeführt wird, allorten recht gering. Es ist wohl vor allem die (von staatlicher Seite geschürte) Angst vor den Folgen des Virus, die den Widerstand gegen den Verlust der Freiheit schwächt, und die sich nun unheilvoll verbindet mit der Auffassung vieler Menschen, der Staat handle aus hehren Motiven heraus und in ihrem Interesse.

Die gegenwärtige Entwicklung, in der die Demokratie lahmgelegt wird, weil ihr Souverän, der Wähler, entmutigt die Waffen streckt, kommt nicht unerwartet – wenn man weiß, wie die Demokratie in der Praxis funktioniert.

Der deutsch-italienische Soziologe Robert Michels (1876–1936) hat sein Buch „Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie. Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens“ im Jahr 1911 veröffent-



licht. In diesem Buch – nach wie vor ein Klassiker in der Soziologie – zeigt Michels das „Eherne Gesetz der Oligarchie“ auf.

In der Demokratie kommt es, so Michels, zu Parteigründungen. Parteien sind Organisationen, und Organisationen bedürfen der festen Führung. Die übernimmt eine kleine Gruppe von Menschen – die gewieft ist und den Willen und zur Macht hat. Über kurz oder lang sind sie es, die wenigen, die den Parteiapparat beherrschen. Es bildet sich eine oligarchische Elitenherrschaft heraus. Sie immunisiert sich weitgehend gegen Kritik von innen und außen.

Die Partei-Eliten haben die Freiräume, sich vom Partei- und Wählervotum abzuwenden, ihre eigene Agenda zu verfolgen, etwa mit Lobbygruppen („Big Business“) zu kooperieren. Der Partei- und Wählerwille bleibt auf der Strecke. Die Demokratie – wenn man sich von ihr die Selbstbestimmung der Wähler erhofft – ist daher eine große Illusion, so Michels: In der Demokratie kommt es vielmehr zur Herrschaft der Gewählten über die Wähler, der Beauftragten über die Auftraggeber; es kommt zu einer „Oligarchisierung der Demokratie“.

Doch lassen sich Michels Thesen auf das hier und heute anwenden? Man könnte argumentieren, dass die „Oligarchisierung der Demokratie“ im Zaume gehalten werde, wenn es einen funktionierenden Wettbewerb zwischen Parteien gibt. Solange die Wähler ihre Stimme konkurrierenden Parteien geben können, mag es zwar immer noch zu einer Oligarchisierung innerhalb der einzelnen Partei kommen, nicht jedoch mehr zu einer Oligarchisierung der Regierungsmacht per se. Doch diese Hoffnung erweist sich als trügerisch.

Alle Parteien buhlen um Wählerstimmen. Und die Wähler geben ihre Stimme den Parteien, von deren Programm sie sich eine persönliche Besserstellung erhoffen. Die Parteien haben daher einen Anreiz, die Umverteilungsträume der Wähler nicht nur zu bedienen, sondern auch noch anzufeuern: Im Wettbewerb um die Regierungsmacht überbieten sie sich darin, die Wähler mit „Wahlgeschenken“ für sich einzunehmen. Und das spielt Michels These in die Hände.

Dazu muss man wissen, dass jede Herrschaftsform – ob Diktatur, Aristokratie oder Demokratie – auf Zustimmung, zumindest aber auf Duldung durch die öffentliche Meinung angewiesen ist. Die Regierenden sind den Regierten schließlich zahlenmäßig unterlegen. Sollte sich die Überzeugung bei den vielen Regierten verbreiten, man müsse die wenigen Regierenden loswerden, ist der Umsturz unabwendbar. Das wissen die Parteien und auch die Parteioligarchen.

Zum Machterhalt setzen sie daher auf Überzeugungsarbeit. Beispielsweise indem sie sicherstellen, dass den Menschen in Bildung und Ausbildung die Unverzichtbarkeit, der „Gemeinwohlnutzen“ des demokratischen Parteiensystems eingetrichtert wird. Zudem verfolgen sie ein „divide et impera“: regiere und teile. Mit dem eingenommenen Steuergeld werden Wählerstimmen gekauft. Damit dabei kein Widerstand aufkommt, wird alles getan, um den Verdacht zu zerstreuen, es gäbe dabei „Steueropfer“ und „Steuernutznießer“.

Weil alle Parteien in prinzipiell gleicher Weise um die Gunst der Mehrheit wetteifern, nähern sich auch ihre Programme inhaltlich an. De facto bildet sich ein Parteienkartell heraus, das den Weg zur Oligarchisierung der Demokratie ebnet. Und ist der Parteienwettbewerb erst einmal lahmgelegt, eröffnen sich den Parteioligarchen weitgespannte Handlungsspielräume. Extreme Politiken lassen sich umsetzen, die auf basis-demokratischem Wege nicht so ohne weiteres möglich wären – wie zum Beispiel der Abbau nationalstaatlicher Souveränität, das Schaffen supra-nationaler Institutionen oder die „Politik der offenen Grenzen“.

Der „politische Globalismus“ in den letzten Jahrzehnten – das Bestreben, das wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen auf diesem Globus nicht dem freien Markt zu überlassen, sondern nach politischen Zielen zu steuern – trägt die Handschrift der oligarchisierten Demokratie: Kleine Gruppen fällen weitreichende Entscheidungen, nicht selten in Hinterzimmern; Sonderinteressensgruppen (Banken und Großunternehmen) heimsen Privilegien ein; Parlamentarier sind willige Steigbügelhalter der oligarchisierten Herrschaft.

Den politischen Kräften, die eine „große Transformation“, einen „Neustart“ des Weltwirtschaftssystems anstreben, kommt das System der oligarchisierten Demokratien zupass. Denn mit ihm lässt sich ihre im Kern sozialistische Agenda relativ geräuschlos und ohne allzu großen Widerstand in die Praxis umsetzen. Den „Neo-Sozialisten“ geht es nicht darum, den plötzlichen Umsturz herbeizuführen, sondern ihn auf (schein-)demokratischem Wege zu erreichen. Der Staat soll vielmehr nach und nach die Geschicke der Menschen dominieren und lenken.

Und er ist bereits weit gekommen: Ob Bildung (Kindergarten, Schule, Universität), medizinische Versorgung, Pensionen, Medien, Recht und Sicherheit, Geld und Kredit, Verkehrswege, jüngst vor allem „globale Gesundheit“ und Umwelt und Klima. Überall ist der Staat zum dominanten Akteur aufgestiegen. Kein Bereich bleibt vor ihm verschont. Und der Weg soll fortgesetzt werden: Im September 2015 nahmen die Regierungschefs den Fahrplan „Global Sustainable Development Goals. The 2030 Agenda for sustainable Development“ der Vereinten Nationen (UN) an.

Der UN-Fahrplan sieht die Realisation von 17 Zielen vor, die nicht mit marktwirtschaftlichen Kräften, sondern mit politisch-technokratischen-bürokratischen Maßnahmen realisiert werden sollen. Wohlklingend sind die Ziele: Zum Beispiel sollen Armut und Hunger beendet werden, gerechte Bildung und Gleichstellung der Geschlechter soll es geben, Konsum und Produktion sollen nachhaltig werden, für den Schutz der Umwelt ist eine umfassende Regulierung des Verhaltens der Weltbevölkerung bereitzustellen.

Dieser Plan, in die Tat umgesetzt, läuft jedoch auf das Errichten eines Neo-Sozialismus hinaus, der mit individueller Freiheit unvereinbar ist. Und aus ökonomischer Sicht lässt sich schon jetzt sagen: Sozialistische Projekte – welche Ziele sie auch immer in Aussicht stellen – scheitern und fügen den Menschen, die zum Spielball der Herrschaftsmacht herabgewürdigt werden, großes Leid zu. Der Notstand, den die Regierungen in der Coronavirus-Pandemie erzeugen, und die Lahmlegung der Demokratie, für die sie sorgen, sind vor diesem Hintergrund gesehen höchst besorgniserregend.

Hier lesen Sie, wie die Welt „transformiert“ werden soll



Zum Dokument gelangen Sie [hier](#).



Angela Merkel, Rede in Davos
am 23. Januar 2020:

„Europa will der erste Kontinent sein, der CO2-frei, also emissionsfrei, lebt. Aber, meine Damen und Herren, das sind natürlich Transformationen von gigantischem, historischem Ausmaß. Diese Transformation bedeutet im Grunde, die gesamte Art des Wirtschaftens und des Lebens, wie wir es uns im Industriezeitalter angewöhnt haben, in den nächsten 30 Jahren zu verlassen.“

WELTWEITE GOLDNACHFRAGE WAR RÜCKLÄUFIG IN Q3 2020

► **Die Coronavirus-Krise hinterlässt mengenmäßig merkbare Bremsspuren im physischen Goldmarkt. Das spricht aber nicht gegen einen weiter steigenden Goldpreis!**

Bereits am 19. Oktober 2020 veröffentlichte das World Gold Council die Angebots- und Nachfragedaten für das dritte Quartal 2020. Sie zeigten, dass es die geringste Nachfrage war seit dem dritten Quartal 2009. Insgesamt fiel die Goldnachfrage weltweit auf 892 Tonnen, ein Rückgang um 19 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Die anhaltenden Folgen der Lockdown-Krise, verbunden vor allem auch mit einem stark steigenden Goldpreis – am 1. Juli betrug der Goldpreis 1.763 USD/oz, am 6. August 2.053, am 30. September 1.899 USD/oz –, haben die Nachfrage nach dem gelben Metall geschmälert.

Die Goldschmucknachfrage ging um 29 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 333 Tonnen zurück (Indien: -48 Prozent, China: -25 Prozent). Der Rekordpreis des Goldes, aber auch die wirtschaftliche Verschlechterung (Arbeitslosigkeit) dürften maßgeblich für den Nachfragerückgang in diesem Marktsegment gewesen sein.

Die Goldnachfrage für Investitionszwecke erreichte 494,6 Tonnen, ein Anstieg von 21 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Nachfrage nach Münzen und Barren zog kräftig an: Sie erreichte 222,1 Tonnen, ein Anstieg von 49 Prozent gegenüber dem Vorjahr (Indien: 33,8 Tonnen bzw. 51 Prozent J/J, China: 57,8 Tonnen bzw. 35 Prozent J/J). In Europa betrug die Goldmünzen und –barrennachfrage 52,1 Tonnen, ein Anstieg von 65 Prozent J/J. Führend war Deutschland: Hier erreichte die Nachfrage 32,3 Tonnen, ein Anstieg von 81 Prozent; die Schweizer fragten 10,2 Tonnen nach, ein Anstieg von 57 J/J. Die Nachfrage der Gold-ETFs und Gold-ETCs stieg um 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 272,5 Tonnen.

Der Zentralbanksektor stand im dritten Quartal 2020 auf der Netto-Verkäuferseite mit moderaten 12,1 Tonnen (nachdem er 141,9 Tonnen Gold im zweiten Quartal nachgefragt hatten). Insgesamt gab es sechs Zentralbanken auf der Käuferseite. Im Wesentlichen waren es die türkische Zentralbank (Verkauf von 22 Tonnen) und die usbekische Zentralbank (35 Tonnen), die Netto-Goldverkäufer waren.

Für Industriebetriebe ging die Goldnachfrage um 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück und erreichte 76,7 Tonnen (Elektronik: 62,7 Tonnen bzw. -6 Prozent J/J, andere Industrien: 10,9 Tonnen bzw. -10 Prozent J/J, zahnärztlicher Bedarf: 3,1 Tonnen bzw. -10 Prozent J/J).

Das gesamte Goldangebot fiel um 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 1.223,6 Tonnen. Dabei entstammten 883,8 Tonnen aus der Minenförderung (-3 Prozent J/J), 376,1 Tonnen waren Recycled-Gold (+6 Prozent J/J).

Zusammenfassung. – Die Erfahrung im dritten Quartal 2020 ist wahrscheinlich für die kommenden Monate wegweisend: Vor allem die politischen Maßnahmen, die im Zuge der Coronavirus-Krise getroffen werden, könnten die physi-

sche Goldnachfrage weiterhin abdämpfen (vor allem aufgrund eingeschränkter Bewegungsfreiheiten, möglicherweise auch neuer Probleme in Produktion und Logistik), während der Goldpreis weiter anzieht.

Gold demand (Tonnes)

	Q1'18	Q2'18	Q3'18	Q4'18	Q1'19	Q2'19	Q3'19	Q4'19	Q1'20	Q2'20	Q3'20	Year-on-year % change
Jewellery	529,1	522,2	547,9	649,3	535,1	529,6	468,1	590,1	319,7	251,4	333,0	▼ -29
Technology	81,8	83,3	85,4	84,3	79,9	80,7	82,0	83,3	72,9	67,7	76,7	▼ -6
Electronics	65,3	66,5	68,8	67,8	63,5	64,5	66,4	67,8	58,7	56,8	62,7	▼ -6
Other Industrial	12,5	12,8	12,9	13,0	12,8	12,5	12,1	12,3	11,0	8,2	10,9	▼ -10
Dentistry	4,0	4,0	3,7	3,6	3,5	3,7	3,5	3,2	3,2	2,6	3,1	▼ -10
Investment	289,9	277,8	197,3	395,5	297,4	295,2	408,1	268,7	550,1	585,5	494,6	▲ 21
Total bar and coin demand	261,1	247,8	297,4	283,8	257,3	219,1	149,4	245,5	250,5	154,3	222,1	▲ 49
Physical Bar demand	195,0	178,9	207,5	193,2	184,1	149,2	90,9	155,5	155,5	89,7	112,7	▲ 24
Official Coin	50,6	51,6	71,5	68,5	56,9	51,3	45,6	71,2	80,6	53,1	86,8	▲ 91
Medals/Imitation Coin	15,5	17,3	18,4	22,1	16,3	18,6	13,0	18,8	14,4	11,6	22,6	▲ 74
ETFs & similar products*	28,8	30,0	-100,1	111,7	40,1	76,1	258,7	23,2	299,6	431,2	272,5	▲ 5
Central banks & other inst.	84,8	152,8	253,0	166,0	154,0	231,9	141,9	140,7	120,6	112,0	-12,1	▲ -
Gold demand	985,6	1.036,0	1.083,6	1.295,1	1.066,4	1.137,4	1.100,2	1.082,8	1.063,3	1.016,5	892,3	▼ -19
LBMA Gold Price, US\$/oz	1.329,3	1.306,0	1.213,2	1.226,3	1.303,8	1.309,4	1.472,5	1.481,0	1.582,8	1.711,1	1.908,6	▲ 30

*For a listing of the Exchange Traded Funds and similar products, please see the Notes and definitions download: <https://www.gold.org/goldhub/data/gold-supply-and-demand-statistics>.

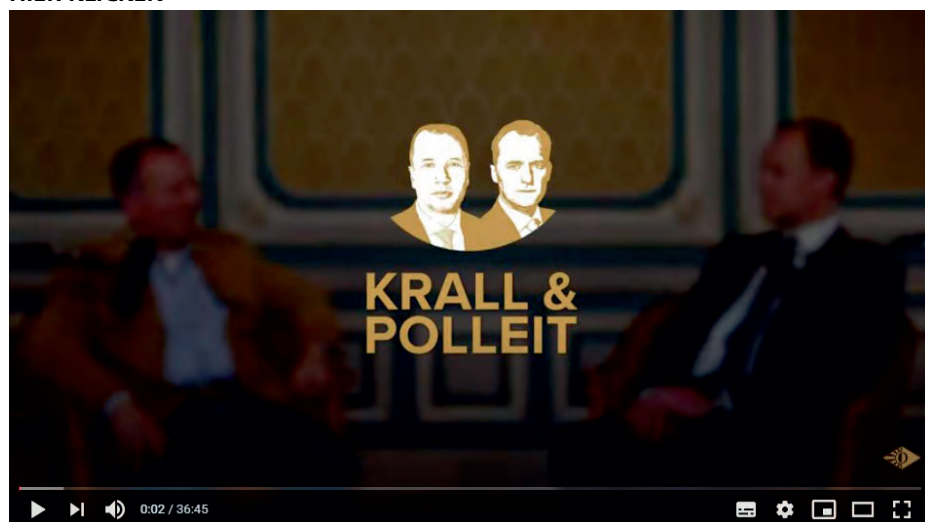
Source: Metals Focus, Refinitiv GFMS, ICE Benchmark Administration, World Gold Council

„KRALL & POLLEIT“

mit einer Analyse der US-Wahl 2020,

4. NOVEMBER 2020

HIER KLICKEN



DAS DAMOKLESSCHWERT ÜBER DEM EURO

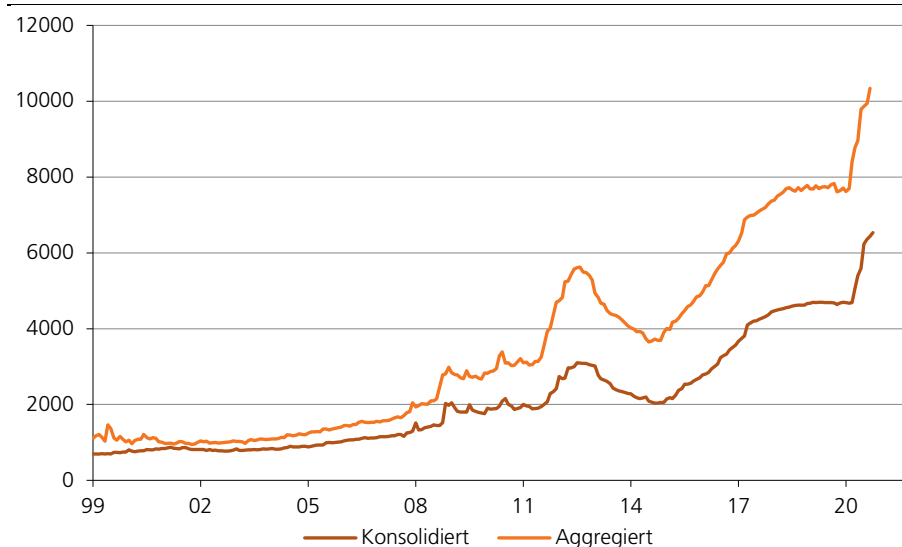
► **Die wachsenden „Target-2-Salden“, die innerhalb des Eurosystems auflaufen, erweisen sich spätestens seit 2007 als Belastungsfaktor für EURUSD.**

Öffentlich bekannt ist, dass die Bilanzsumme des Eurosystems – das ist der Verbund aus der Europäischen Zentralbank (EZB) und den nationalen Euro-Zentralbanken – gewaltig anschwillt. Die Ausweitung nahm Fahrt auf im Zuge der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009. Sie beschleunigte sich im Zuge der politisch diktierten Lockdown-Krise ab etwa März 2020. Ende Oktober dieses Jahres betrug die Bilanzsumme des Eurosystems 6,8 Mrd. Euro.

Die Bilanzsumme steigt an, weil der EZB-Rat Schuldpapiere in großem Stil aufkauft und zudem den Euro-Geschäftsbanken immer mehr Direktkredite verabreicht. Das bedeutet nichts anderes, als dass der EZB-Rat die Euro-Basisgeldmenge und mittlerweile auch die Geschäftsbankengeldmenge gewaltig vermehrt. Etwas vereinfacht gesagt: Das Ansteigen der Bilanzsumme reflektiert das Ausweiten der Geldmenge.

1 Die Kreditbeziehungen innerhalb des Eurosystems schwellen an

Bilanzsumme des Eurosystems in Mrd. Euro



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Die wöchentlich veröffentlichte Bilanzsumme des Eurosystems ist jedoch eine "konsolidierte" Zahl. Das bedeutet, dass Kreditforderungen und Kreditverbindlichkeiten, die die Euro-Zentralbanken untereinander aufbauen, herausgerechnet werden. Man geht dadurch also davon aus, dass das Eurosystem "eine Zentralbank" darstellt. Hat beispielsweise die Deutsche Bundesbank eine Kreditforderung von 500 Mrd. Euro gegenüber, sagen wir, der Bank von Italien, dann rechnet man diese Forderungen und Verbindlichkeiten gegeneinander auf.

Folglich tauchen die jeweiligen Forderungen und Verbindlichkeiten in der konsolidierten Bilanz des Eurosystems nicht mehr zutage, beziehungsweise sie nehmen den Wert null an. In der Außenwirkung wird dadurch vor allem das "Target-2-Problem" unsichtbar gemacht (eine genauere Erklärung folgt gleich).

STAATSANLEIHEN VERGEHEN, GOLD UND EDELMETALLE BESTEHEN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



Es tritt nur noch in Erscheinung, wenn man die Bilanzsummen der nationalen Euro-Zentralbanken studiert, beziehungsweise wenn die Daten der Target-2-Salden öffentlich bekannt gemacht werden (was bislang der Fall ist).

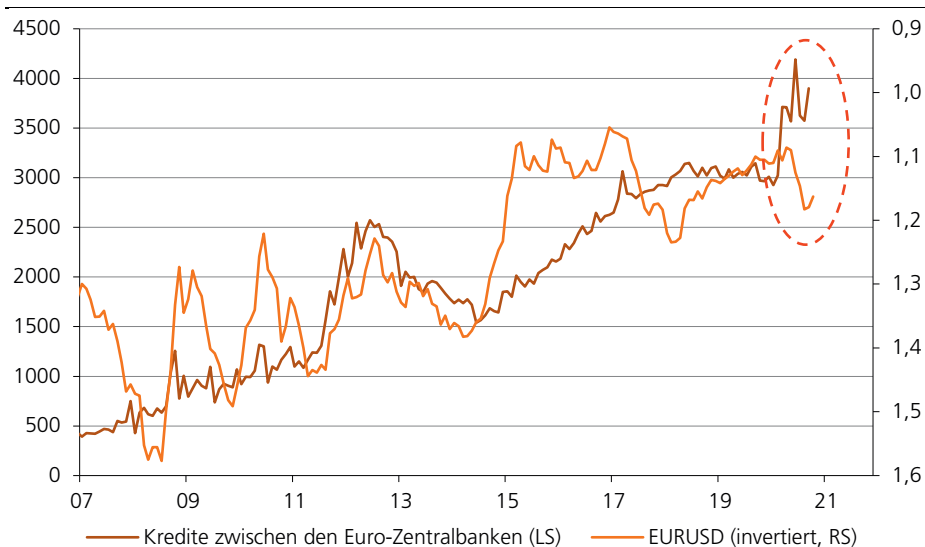
Während die konsolidierte Bilanzsumme des Eurosystems derzeit 6,8 Billionen Euro beträgt, liegt seine aggregierte Bilanzsumme bei 10,3 Billionen Euro. Die Differenz – 3,9 Billionen Euro – erklärt sich im Wesentlichen durch die Target-2-Salden zwischen den Euro-Zentralbanken. Der Begriff "Target-2" steht für ein Brutto-Echtzeit-Zahlungssystem, das im englischen den Ausdruck trägt "Trans-European Automated Real-time Gross Settlement Express Transfer System".

Die Deutsche Bundesbank weist derzeit einen positiven Target-2-Saldo in Höhe von 1,1 Billionen Euro aus. Er resultiert daraus, dass die EZB zum Beispiel für italienische Banken neue Euro schafft, damit die italienischen Banken Überweisungen an zum Beispiel Banken in Deutschland finanzieren können. Im Target-2 bekommt die Bundesbank eine Zahlungsforderung gegenüber der Bank von Italien, letztere hat eine Verbindlichkeit gegenüber der Deutschen Bundesbank.

Erfahrungsgemäß ist der Wechselkurs, das Austauschverhältnis einer Währung von vielen Faktoren abhängig, und nicht selten verändert sich im Zeitablauf auch deren Bedeutung. Interessant ist jedoch der richtungsmäßige Gleichlauf zwischen EURUSD und den Target-2-Salden im Eurosystem: Wie Abb. 2 zeigt, war seit etwa 2007 ein Anschwellen der Target-2-Salden im Eurosystem mit einer Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar verbunden.

2 Der Sinkflug des Euro-Außenwertes

Kredite zwischen Euro-Zentralbanken, Mrd. Euro, EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Ökonomisch ist das plausibel: Das Ansteigen der Target-2-Salden ist de facto ein Indikator für wirtschaftliche, finanzielle und auch politische Spannungen innerhalb des Euroraums, die erwartungsgemäß den Außenwert des Euro gegenüber anderen Währungen – wie insbesondere dem US-Dollar – berühren. Seit Februar 2020 ist der Gleichlauf der beiden Serien jedoch unterbrochen: EURUSD hat aufgewertet, obwohl die Target-2-Salden neue Rekordhöhen erreicht haben.

Das mag einige Gründe haben. Beispielsweise ist die Zinsdifferenz zwischen US-Dollar- und Euro-Anlagen in den letzten Monaten geschrumpft, und das dürfte dem Euro gegenüber dem Greenback Auftrieb verliehen haben. Vor allem dürfte



EZB-Ratsmitglied Professor Dr. Isabel Schnabel deutet im Interview mit dem Handelsblatt an, dass die EZB die Leitzinsen weiter senken könnte!

Frage Handelsblatt: „Wäre es dann jetzt denkbar, den Einlagesatz für die Banken, der zurzeit bei minus 0,5 Prozent liegt, noch abzusenken?“

Antwort Schnabel: „Unsere Analysen zeigen, dass eine weitere Senkung möglich wäre, ohne an den Punkt zu gelangen, an dem sie nicht mehr wirkt oder sogar schadet. Aber es gibt keinerlei Vorentscheidung in diese Richtung. Wir wägen bei jeder Entscheidung ab, wie sie wirkt, ob sie verhältnismäßig ist und welche Nebenwirkungen sie hat. Diese Abwägung der Verhältnismäßigkeit ist immer Teil unserer Entscheidungsfindung.“

Quelle: Handelsblatt, 3. November 2020.

Hier klicken.

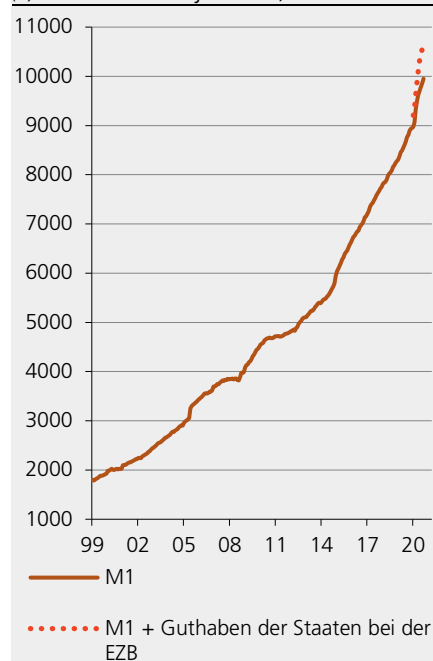
auch die Coronavirus-Krise einen merklichen Einfluss auf EURUSD gehabt haben (denn anfänglich wurden die Folgen in den USA deutlich dramatischer eingestuft als im Euroraum). Wenn also die Spannungen innerhalb des Euroraums nicht abnehmen und die Target-2-Salden weiter anschwellen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Außenwert des Euro leiden wird.

EURO-GELDMENGENAUSWEITUNG STÄRKER ALS ES DIE OFFIZIELLE DATENLAGE ANZEIGT

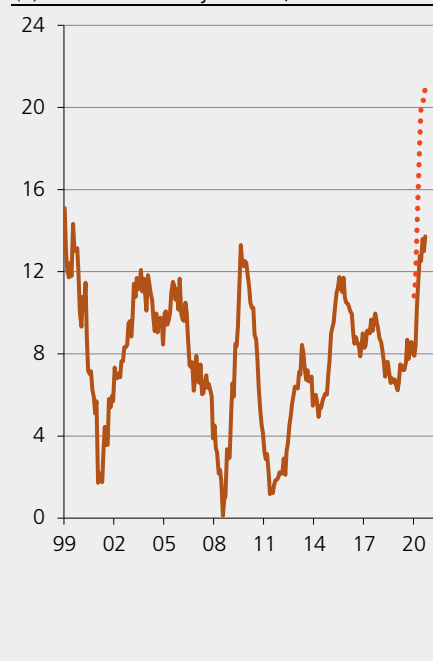
Im September 2020 stieg die Euro-Geldmenge M1 um 13,8% J/J. Zudem stiegen die Guthaben, die die Euro-Staaten bei der Europäischen Zentralbank (EZB) unterhalten, auf 813 Mrd. Euro. Diese Guthaben sind nicht in M1 enthalten. Wenn sie aber verausgabt werden – zum Beispiel als Transfers an Haushalte und Unternehmen –, landen sie auf den Konten der „Nichtbanken“ und tauchen damit in den Geldmengen M1, M2 und M3 auf. Dass die Staaten ihr Geld, das sie derzeit noch bei der EZB parken, nachfragewirksam einsetzen, ist sehr wahrscheinlich. Folglich ist es für Informationszwecke durchaus sinnvoll, diese Guthaben in M1 einzurechnen. Macht man das, dann zeigt sich ein Jahreswachstum der Geldmenge M1 von 22% J/J! Im Euroraum gib es eine gewaltige Geldmengenausweitung quasi in Warteposition. Damit sollten sich die Sorgen vor einer breit angelegten Preisdeflation verflüchtigen – zumal die Staaten mittlerweile unbeschränkten Zugang zu neuem Geld bei der EZB haben. Und das Güterpreisniveau einer Volkswirtschaft folgt früher oder später der Geldmengenausweitung. Die Beweislage für diese Aussage ist geradezu erdrückend, wenn man aufmerksam die Währungsgeschichte studiert.

1 Gewaltige Geldmengenausweitung in „Wartestellung“

(a) M1 und M1 adjustiert*, Mrd. €



(b) M1 und M1 adjustiert*, J/J in %



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa. *M1 adjustiert rechnet die Depositen, die die Staaten bei der EZB unterhalten, zu M1 hinzu.

WAS IRRTÜRLICHE IDEEN ANRICHTEN

► **Die Idee, die Geldmenge in der Volkswirtschaft müsse steigen, ist irrtümlich, und sie bereitet den Weg für fehlerhafte Politiken.**

„Wenn ein paar Menschen recht miteinander zufrieden sind, kann man meistens versichert sein, daß sie sich irren,“ so Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832). Ein aufrüttelnder Gedanke, der zu einem kritischen Blick auf die Volkswirtschaftslehre einlädt. Hier wird beispielsweise nahezu einhellig die Meinung vertreten, die Geldmenge in der Volkswirtschaft müsse im Zeitablauf wachsen, damit mehr Güter und Dienste produziert werden können. Doch das ist ein großer Irrtum. Er offenbart sich, wenn man sich vor Augen führt, was Geld eigentlich ist.

Geld ist das allgemein akzeptierte Tauschmittel. Es hat nur eine Funktion: die Tauschmittelfunktion. Recheneinheits- und Wertaufbewahrungsfunktion sind nur Anwendungen der Tauschmittelfunktion. Wenn aber Geld nur eine Funktion hat – die Tauschmittelfunktion –, dann ist einsichtig, dass eine Vermehrung der Geldmenge keinen volkswirtschaftlichen Nutzen stiftet. Eine Volkswirtschaft wird reicher, wenn mehr Konsum- und Produktionsgüter verfügbar sind, nicht aber, wenn die Geldmenge zunimmt. Denn was passiert, wenn die Geldmenge wächst? Antwort: Der Tauschwert der Geldeinheit nimmt ab – im Vergleich zu einer Situation, in der die Geldmenge nicht ausgeweitet worden wäre. Der Schluss, den man daraus ziehen kann, lautet: Jede gerade vorherrschende Geldmenge ist so gut wie jede andere. Ob die Geldmenge 10 Billionen oder 20 Billionen Euro beträgt, in beiden Fällen werden die Gelddienste gleich gut verrichtet. Bei einer großen Geldmenge fallen die Güterpreise hoch aus, bei einer kleinen Geldmenge fallen die Güterpreise gering aus.

Veränderungen der Geldmenge sind allerdings höchst bedeutsam: Sie führen zu einer Umverteilung von Einkommen und Vermögen, die Gewinner und Verlierer schafft. Die Erstempfänger des neu geschaffenen Geldes sind die Gewinner. Sie können es gegen Güter eintauschen, deren Preise noch unverändert sind. Nachdem das neue Geld nachfragewirksam von Hand zu Hand weitergereicht wird, steigen die Güterpreise (beziehungsweise sie fallen höher aus, als wenn die Geldmenge nicht gestiegen wäre). Folglich können die Spätempfänger des neuen Geldes nur noch zu erhöhten Güter-

preisen kaufen. Die Erstempfänger werden auf diese Weise reicher auf Kosten der Spätempfänger.

Da ist es natürlich wenig verwunderlich, dass dieser Umverteilungseffekt, der mit einer Ausweitung der Geldmenge einhergeht, Interessenten anlockt, die ihn für ihre Zwecke auszubeuten suchen. Allen voran sind der Staat und die Banken an einer chronischen Ausweitung der Geldmenge interessiert. Und so erklärt sich auch, warum heutzutage das Geld staatlich monopolisiert ist, und warum es kein Sachgeld (wie Gold oder Silber) mehr ist, sondern ungedecktes Papiergeld repräsentiert, das per Kreditvergabe in Umlauf gebracht wird. Denn damit ist es möglich, die Geldmenge nach politischer Willkür jederzeit in jeder beliebigen Menge zu vermehren und dabei auch noch kräftig die Hand aufhalten zu können.

Allerdings erfordert die Herrschaft über das Geld – damit Staaten und Banken daraus Gewinn schlagen können – eine gewisse Disziplin: Die Geldmengenausweitung darf nicht zu ungestüm sein, sonst verfällt die Kaufkraft des Geldes zu stark und der Schwindel fliegt auf. Steigt die Geldmenge zu stark, schnellen die Güterpreise zu rasch in die Höhe, und die Menschen fragen dann weniger Geld nach. Im Extremfall – in Phasen von Hyperinflation – kann das ungedeckte Papiergeld sogar wertlos verfallen. Der Staat verliert eines seiner wichtigsten Machtinstrumente, die Banken gehen leer aus. Aus diesem Grund hat man in vielen Ländern die Hoheit über die Geldmenge staatlichen Zentralbanken zugewiesen und sie „politisch unabhängig“ gemacht. Das soll verhindern, dass Regierungspolitiker, die stets getrieben sind vom Wiederwahldruck, direkten Zugriff auf die Notenpresse erlangen und es mit der Geldvermehrung übertreiben. Doch diese Konstruktion gerät mittlerweile in vielen Ländern zusehends aus den Fugen. Das ungedeckte Papiergeldsystem hat dafür gesorgt, dass die Schulden von Staaten, Banken, Unternehmen und Konsumenten in den letzten Jahrzehnten immer weiter in die Höhe gestiegen sind.

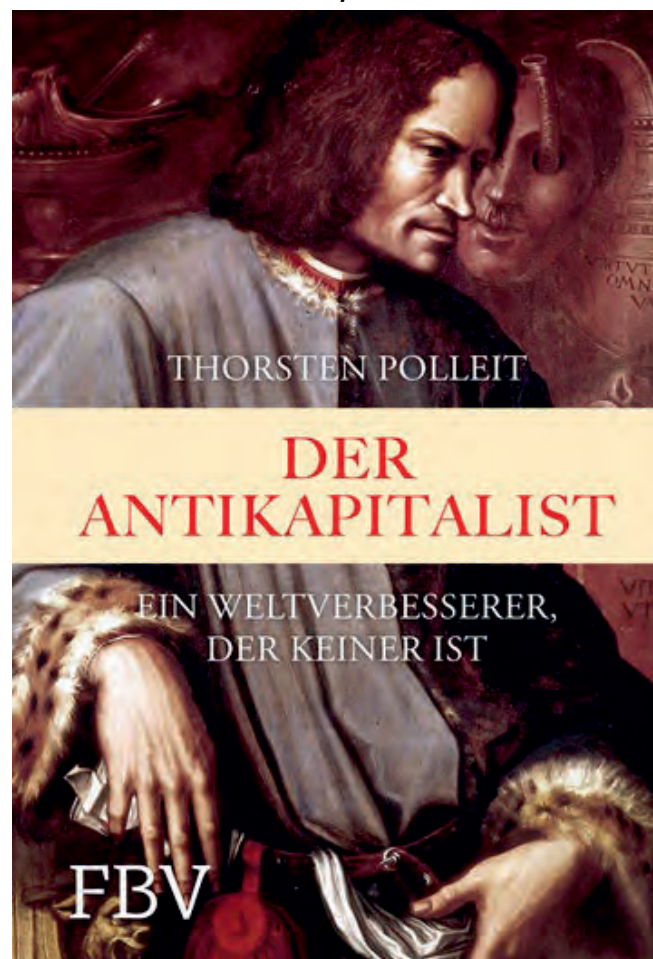
Mittlerweile droht die Kreditpyramide in sich zusammenzusacken und die Volkswirtschaften mit sich zu reißen. Deshalb haben alle bedeutenden Zentralbanken die Zinsen auf die Nulllinie gezwängt, zuweilen auch darunter. Seit der politisch diktierten Lockdown-Krise werden nicht nur strauchelnde Staaten und Banken mit neu geschaffenen Geld über Wasser gehalten, neues Geld wird nun auch direkt auf die Konten von Unternehmen und Arbeitslosen gebucht. Die Geldmengen steigen wie in Kriegszeiten. Doch Widerstand dagegen bleibt aus. Und auch das ist nicht überraschend. Viele Menschen meinen schließlich, das Ausweiten der Geldmenge in der Volks-

wirtschaft sei notwendig, um Wachstum und Beschäftigung zu befördern – und dass es in der Krise besser sei, die Geldmenge auszuweiten, als sie unverändert zu lassen. Zudem hängen mittlerweile viele Menschen an der Vermehrung des ungedeckten Papiergeldes wie die Fliegen am Fliegenfänger.

Sie hat Industrien und Arbeitsplätze geschaffen, die nur entstehen konnten, weil die ungedeckten Geldmengen permanent ausgeweitet worden sind, und die untergehen würden, wenn die Geldmengenvermehrung gestoppt würde. Vor die Wahl gestellt, die Geldmengen weiter auszuweiten oder die Geldmengenvermehrung einzustellen, wird sich vermutlich eine Mehrheit für ersteres und gegen zweiteres finden. Den Preis für den monetären Irrsinn der letzten Jahrzehnte ist verständlicherweise niemand bereit zu bezahlen, und in der Vermehrung der Geldmenge sehen viele den Weg des geringsten Übels. Die irrtümliche Theorie – nämlich dass die Geldmenge wachsen müsse, damit die Volkswirtschaft wachsen kann –, erweist sich als folgenscher: Sie schadet dem zivilisatorischen Fortschritt schwer, befördert wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklungen, die zum Scheitern verurteilt sind.

Das Bestreben, das ungedeckte Papiergeldsystem zu bewahren, wird Freiheit und Wohlstand der Menschen ruinieren. Für Europa hat der ehemalige Präsident der Europäischen Zentralbank (EZB), Mario Draghi, am 26. Juli 2012 den Weg bereits gewiesen. Er sprach die Worte aus: „Whatever it takes“, die vielfach übersetzt werden als „Was immer auch erforderlich sei“ werde getan, um den Euro zu erhalten. Die treffende Übersetzung ist jedoch: „Ohne Rücksicht auf Verluste“ werde der ungedeckte Papiergeld-Euro erhalten – wenn es sein muss auch gegen die bürgerlichen und unternehmerischen Freiheiten. Goethe drückt das Drama poetisch so aus: „So klammert sich der Schiffer endlich noch am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.“

Das neue Buch von Thorsten Polleit: Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist.



Zum Buch geht's **hier**.

GOLD UND SILBER

Der „Weltgoldpreis“ steigt im Trendverlauf

Goldpreis in USD/oz und in allen übrigen Währungen exkl. USD



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Ermittelt aus Goldpreis (USD/oz) und handelsgewichtetem Außenwert des US-Dollar. In der Zeitreihe wurde der September 2011 auf 1.900 indexiert (hier erreichte der US-Dollar-Preis des Goldes seinen bisherigen Höchststand von 1.900 pro Feinunze.)

Silber bei steigendem Goldpreis nach wie vor attraktiv

Gold-Silberpreis-Verhältnis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Gestrichelte Linie: Linearer Trend. Werte oberhalb (unterhalb) der Linie deuten an, dass Silber günstig (teuer) ist im Vergleich zum Gold.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1910.3		24.3		877.3		2325.7	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1897.2		24.2		874.3		2303.9	
20 Tage	1900.7		24.3		872.7		2336.4	
50 Tage	1915.3		25.2		893.4		2307.7	
100 Tage	1893.7		23.7		886.7		2181.3	
200 Tage	1774.1		19.9		853.3		2154.2	
III. Schätzung Mitte 2021	2550		48.0		1059		2066	
(1)	33		98		21		-11	
Bandbreiten	Unten	Oben	Unten	Oben	Unten	Oben	Unten	Oben
	2310	2780	43.0	53.0	823	1295	1899	2299
(1)	21	46	77	118	-6	48	-18	-1
V. Jahresdurchschnitte								
2017	1253		17.1		947		857	
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1627.3		20.7		747.3		1981.1	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1613.1		20.5		743.3		1958.6	
20 Tage	1615.6		20.6		741.7		1985.8	
50 Tage	1625.6		21.4		758.3		1958.8	
100 Tage	1623.1		20.2		759.8		1868.6	
200 Tage	1565.2		17.5		753.3		1903.2	
III. Schätzung bis Mitte 2021	2300		43.4		950		1860	
(1)	41		110		27		-6	
Bandbreiten	Tief	Hoch	Tief	Hoch	Tief	Hoch	Tief	Hoch
	2080	2510	30	48	740	1170	1710	2070
(1)	28	54	45	132	-1	57	-14	4
IV. Jahresdurchschnitte								
2017	1116		15		844		760	
2018	1072		13		743		863	
2019	1235		14		770		1350	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

(1) Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

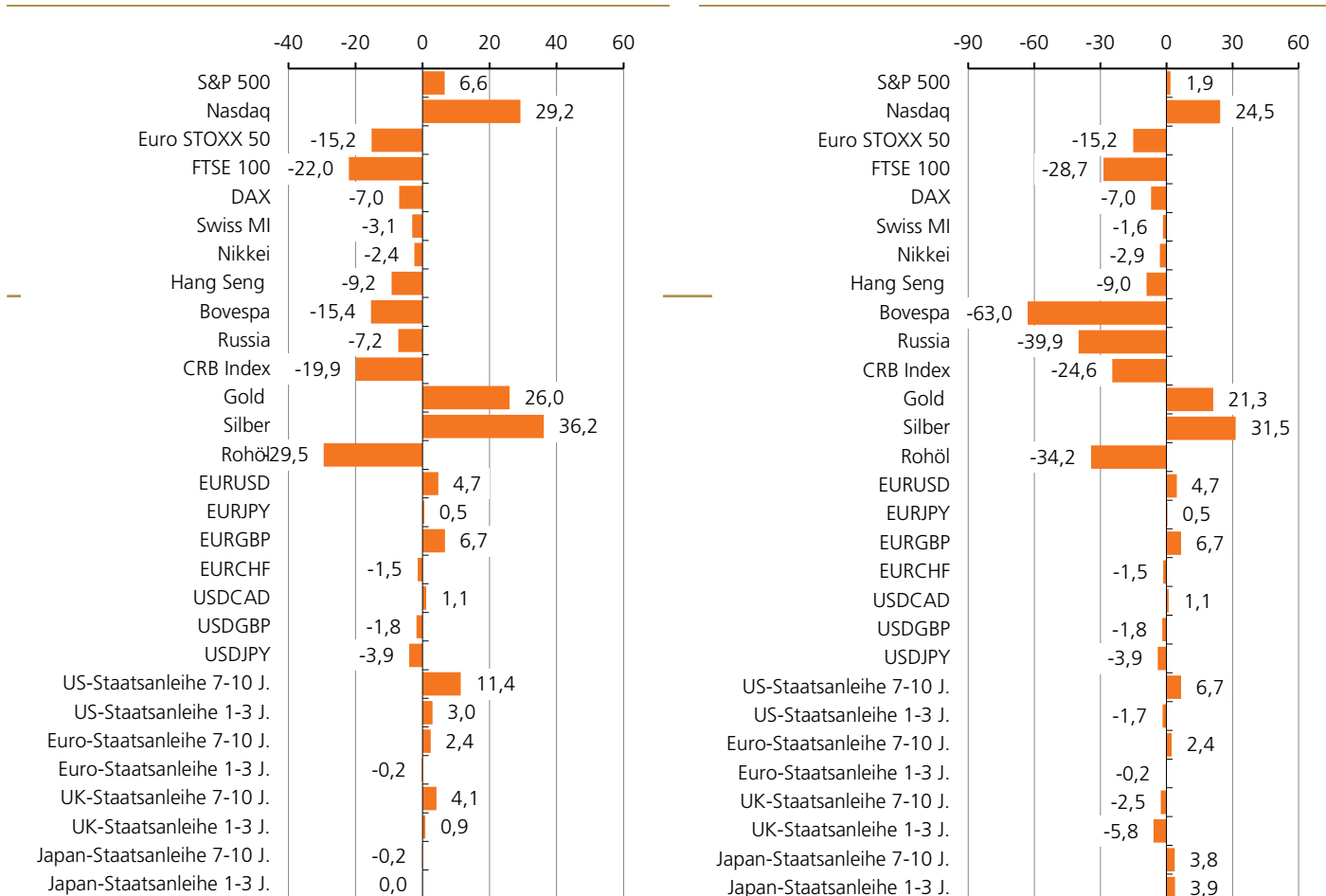


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Währung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
5. November 2020	Die Regierungen versetzten Europa in den Notstand – und legen die Demokratie lahm Die Goldnachfrage in Q3 2020 Was irrtümliche Ideen anrichten Das Damoklesschwert über dem Euro	Pdf
22. Oktober 2020	Die westliche Welt verliert ihr Fundament, dem sie ihren Erfolg zu verdanken hat US-Präsidentschaftswahlen und Goldpreis Der digitale Euro – eine finstere Idee Währungskrise statt Kreditkrise	Pdf
8. Oktober 2020	Den Zentralbanken sollten Sie besser nicht vertrauen. Setzen Sie auf Gold Wohlstand und Freiheit oder Staatswirtschaft und Armut. Wie kommen wir aus der Krise?	Pdf
24. September 2020	US-Dollar, Euro und Co: Es gibt keine Zurück mehr Die Bestände der Gold-ETFs und –ETCs erreichen neue Rekorde Interview: „Gold ist das Grundgeld der Menschheit“	Pdf
10. September 2020	Das gefährliche Spiel mit der Inflation Vorerst keine Steuer auf Gold-ETFs und Gold-ETCs Klimawandel und Coronakrise als Mittel im politischen Kampf	Pdf
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	Pdf
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	Pdf
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geldddrucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf
27. Februar 2020	Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld	Pdf
13. Februar 2020	Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen	Pdf
30. Januar 2020	Die Währungsgeschichte der Deutschen. Ein Trauerspiel in fünf Akten Fed hält Zins unverändert, bleibt auf inflationärem Kurs	Pdf
23. Januar 2020	Gold und Silber: Bullenmärkte, keine Blasenmärkte	Pdf
19. Dezember 2019	Was uns der Goldpreis über die Krisengefahren des Geldsystems sagt Zur Palladium-Preisexplosion Wie die EZB Europa umzustürzen droht Die Lagarde-EZB und der Euro	Pdf
5. Dezember 2019	„Grüne Geldpolitik“: Die Globalisten erobern die EZB Das gefährliche Spiel mit der Verschuldung Achtung: Minuszinsen bald auch bei Ihrer Bank Interview: „Der Goldpreis wird noch mächtig steigen“	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 5. November 2020

Herausgeber: Degussa Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenauer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com